

# DER TRO TRAFFO



ORGAN DER BPO DER SED  
DES VEB  
TRANSFORMATORENWERK  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 10

13. März 1970

0,05 M

## Ihnen unser Vertrauen

Meine Kandidaten sind mir zum größten Teil bekannt. Als Mitglied der Hausgemeinschaftsleitung mußte ich mich ziemlich früh über die diesjährige Wahl informieren, denn viele Mieter kommen, um sich zu erkundigen, und auf der Hausgemeinschaftsversammlung will man ja schließlich auch aussagekräftig sein.



Wolfgang Pelz, Kcb

Wir haben vom Wohnbezirk Kandidaten vorgeschlagen, das heißt, wir wissen, daß sie unsere Interessen vertreten. Die Wahl selbst ist nur noch der Punkt auf das i unserer Demokratie.

### Ideenreichtum aller nutzen

Ich bin Mitglied einer Hausgemeinschaftsleitung. Die Kandidaten unseres Wohnbezirks haben sich in der Hausversammlung vorgestellt und den Fragen ihrer Wähler Rede



und Antwort gestanden. Die Kandidaten brachten einen Auszug aus der Planung und Gestaltung des Stadtbezirks Treptow mit. Unsere Mieter machten sich also schon lange vor der Wahl mit dem zukünftigen Bild ihres Stadtbezirkes vertraut und hatten Gelegenheit, den späteren Volksvertretern konkrete Wähleraufträge zu erteilen.

Unsere Demokratie macht sich schon durch die Auswahl der Kandidaten bemerkbar. Sie werden von allen Schichten des Volkes ausgewählt.

Die bevorstehende Wahl macht mir wieder bewußt, worin unsere große Kraft besteht: in der Bündnispolitik. In meiner täglichen Arbeit nutze ich den Ideenreichtum aller

Kollegen, ob sie Mitglied unserer Partei sind oder nicht. Parteilose sprechen in Parteigruppenversammlungen über Themen, die alle angehen. Dieses enge Bündnis der Partei mit allen Schichten des Volkes zu verbessern, das muß auch in der kommenden Wahlperiode unser Ziel sein.

Übrigens: Die Hausgemeinschaft, in der ich wohne, hat sich verpflichtet, bis 9 Uhr zu wählen!

Karl-Heinz Hentrich, Mw 2

### Das ist echte Demokratie

Ich habe auch eine Wahl in Westdeutschland erlebt. Dort macht man viel Rummel um die Wahl. Aber nach dem Gang zur Urne erweist es sich jedesmal von neuem —



ob man nun die CDU oder SPD wählt —, daß sich an der großen Politik nichts ändert.

In unserer Republik weiß ich, daß die Kandidaten der Nationalen Front die Interessen des ganzen Volkes vertreten, denn das Volk — nämlich wir selbst — schlägt „unsere“ Kandidaten vor. Für mich war es anfangs sehr beeindruckend, welche Möglichkeiten jeder Bürger der DDR hat, seine Abgeordneten auszuwählen. Das ist echte Demokratie! Die Stimmabgabe ist nur noch der feierliche Abschluß der Wahlbewegung, denn die Kandidaten werden Wochen vor diesem Augenblick überprüft und geprüft, ob sie fähig sind, diese ehrenvolle Aufgabe im Wohle aller Bürger zu übernehmen. Niemand kann in der DDR ehrlich behaupten, daß er seine Kandidaten nicht kennt, denn er hat genügend Möglichkeiten, sie kennenzulernen. Leider war es mir diesmal nicht möglich, mich umfassend zu informieren, wer mich vertritt. Aber ich weiß, daß es würdige Bürger sind.

Dieter Sacher, KT/Wt



### Grundlage der Politik

Zum ersten Mal in der Geschichte Deutschlands können in der DDR seit dem Bestehen unserer Republik die Bürger ihre Kandidaten selbst auswählen. Sehr intensiv bereiten wir die Wahlen vor. Wir beziehen alle in die Wahlvorbereitung und die Arbeit ein, denn das ist auch die Grundlage unserer Politik. Mein Beitrag zur Wahl ist, eine gute Arbeit zu leisten und mitzuhelfen, den Plan 1970 in allen Teilen zu erfüllen.

Jürgen Matthan, Schlosser in Nkb

### Vertreter des Volkes

Meine Stimme gebe ich den Kandidaten der Nationalen Front, weil sie echte Vertreter des Volkes sind — im Gegensatz zu Westdeutschland. Die soziale Zusammensetzung



unserer Kandidaten entspricht dem Arbeiter-und-Bauern-Staat. Es sind deshalb echte Volksvertreter, weil

sie nicht den Machtinteressen weniger dienen. Alfred Herdam, Mw 2

### Unsere Republik allseitig stärken

Wahlen sind Höhepunkte im gesellschaftlichen Leben unseres Staates. Man hat Gelegenheit, Bilanz über das Erreichte zu ziehen, denn ein bedeutender Abschnitt



der Entwicklung unseres Staates ist vorüber, ein neuer beginnt. Neue Aufgaben wollen gelöst werden. Was kann dazu mein Beitrag sein?

Indem ich alle Aufgaben, die an mich herangetragen werden, löse. Wir müssen alle Reserven nutzen, alle Kräfte und Mittel einsetzen, um unsere Republik allseitig zu stärken. Für mich persönlich markiert die Kommunalwahl am 22. März noch weitere Höhepunkte: Ich habe mit Unterstützung aller Genossen und Kollegen die AGL 3 ein Jahr erfolgreich geführt, zum 20. Jahrestag errangen wir im Kollektiv „7. FDGB-Kongreß“ das zweite Mal den Staats-titel, und kürzlich wurde mir eine weitere Anerkennung zuteil — die Jahresendprämie. Ich werde versuchen, die kommenden Aufgaben mit gleichem Elan zu lösen.

Berni Pressler, PF

## Wählt die Kandidaten der Nationalen Front!



# EHRENTAFEL

Anläßlich des 60. Internationalen Frauentages wurden folgende Kolleginnen für ihre hervorragenden Leistungen und Verdienste als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

- Helga Jaede, ZDA
- Helga Hartwig, E
- Inge Ringlau, EB
- Edith Rasch, KA
- Helga Menzel, NTV/PL
- Inge Griese, Wi 2
- Martha Radzich, Wzl
- Alice Gumz, TVB/Wzk
- Lisa Zach, VFL
- Brigitte Fuchs, R
- Elli Klee, OTV/PL
- Gisela Nixdorf, WA

## Gewerkschaftswahlen abgeschlossen

Am 4. und 5. März 1970 wurden die Gewerkschaftswahlen mit den Wahlen für die AGL, die BGL und die Revisionskommission sowie der Delegierten zu den Delegiertenkonferenzen der IG Metall Köpenick und zur Wahl des Gewerkschaftskomitees der VVB AEA abgeschlossen. Alle Kandidaten, die sich zur Wahl stellten, sind mit weit über 50 Prozent der gültigen abgegebenen Stimmen gewählt worden.

3305 Mitglieder haben sich an der Wahl beteiligt, und es gab gegenüber den anwesenden Mitgliedern des FDGB eine Wahlbeteiligung von 95,5 Prozent.

Als Vorsitzender der BGL wurde der Genosse Heinz Röseler und als Stellvertreter der Genosse Gerhard Bock gewählt. Vorsitzender der Revisionskommission wurde der Kollege Rudi Glaß.

Wir wünschen den neugewählten Leitungen, den Revisionskommissionen und den Delegierten viel Erfolg in ihrer Arbeit zum Wohle unserer Organisation.

**Staat  
Wahlkommission**

## So ehren sie Lenin:

# Rohrleger und „ihr Professor“

Rrrrrr... „Ja bitte, Ra, Scheiwe.“ „Anmeldung, hier ist ein Professor Laukx, der möchte zu Euch. Holt ihn bitte ab.“ „In Ordnung“, Genosse Karl Heinz Scheiwe legt den Hörer auf, kratzt sich am Kopf und sagt: „Ein Professor will zu uns!“ „Ein Professor? Zu uns? Na, das wird ja was werden“, ist die erste Reaktion der Brigademitglieder. Nicht ganz begeistert und von vornherein skeptisch wird der Gast empfangen.

Professor Werner Laukx, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bezirksvorstandes der Gesellschaft für Sport und Technik spürt diese abwartende und abwägende Haltung. Der Maler und Grafiker ist gelernter Schlosser. Er findet die richtigen Worte, um sein Anliegen vorzutragen. Das Interesse der Kollegen ist geweckt. Interessiert lauschen sie seinen temperamentvollen Erläuterungen: Die zentrale Ausbildungsstätte der GST erhielt in Hirschgarten einen Übungsplatz. Hier wird besonders den Kameraden ein hoher Grad körperlicher Ertüchtigung vermittelt, die sich als Soldaten auf Zeit verpflichtet haben.

Am 4. April werden anläßlich des Leninjahres 80 Hundertschaften der GST in Hirschgarten zu einem Appell vor Vertretern der Regierung und den gesellschaftlichen Organisationen antreten und ihre Leistungen dokumentieren.

Das Gelände in Hirschgarten ist kahl. Professor Genosse Werner Laukx hörte vom Objektleiter der zentralen Ausbildungsstätte, Genossen Graf von den Fertigkeiten unserer Kameraden Unglaube und Scheiwe, die sie bei baulichen Veränderungen unter Beweis gestellt

hatten. So kam er also zu diesem Kollektiv und unterbreitet den Kollegen seine Vorstellungen, wie der Platz in Hirschgarten zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins ein würdiges Gesicht erhalten kann.

Eine zehn Meter lange, 3,50 m hohe und 2m tiefe Mauer mit schneeweißem reflektierendem Spezialputz versehen, soll die neuen acht Symbole der GST, die Worte Lenins: „Eine Revolution ist nur dann etwas wert, wenn sie sich zu verteidigen versteht“, das Staats Emblem und eine Feuerschale tragen.

Professor Werner Laukx bat das Kollektiv von Ra um Mitarbeit an diesem Objekt. Die GST-Symbole sollten aus absolut stumpfen schwarzen Metallteilen hergestellt werden,

die Schrifttafel dagegen aus strahlendem Aluminium.

Er sprach davon, daß Kunst erst ihre volle Wirksamkeit durch ein Publikum erhält, das selbst aktive Stellung nimmt.

„Wir haben bestimmt schon viel gemacht“, sagte uns Genosse Scheiwe, „aber vor solch einer Aufgabenstellung standen wir noch nie, und in Gedanken überlegten wir schon, wie wir dem Professor klar machen könnten, daß wir das nie schaffen.“

Doch es kam anders! Professor Laukx brachte beim nächsten Besuch ein Modell aus Pappe mit und forderte die Kollegen heraus, ihre Vorschläge zu machen. Erst einmal wurde das Modell in Blech gearbeitet. Mit dem Nieten, Schweißen und



Beim Zusammensetzen der Schrifttafel sehen Sie von links nach rechts: Professor Werner Laukx, Hans Krenzlin, Winfried Seiffert, Karl-Heinz Scheiwe und Gustav Beischer. (Foto Langel)

## Reisen von Jugendtourist

Jugendtourist bietet preiswerte Reisen ins Ausland an

7. 4.—14. 4. 1970	Moskau—Leningrad	496,— Mark
28. 4.— 5. 5. 1970	Leningrad—Moskau	496,— Mark
29. 4.— 5. 5. 1970	Prag—Karlovy Vary	289,— Mark
6. 5.—10. 5. 1970	Karpacz	195,— Mark
15. 5.—19. 5. 1970	Karpacz	195,— Mark
26. 5.— 9. 6. 1970	Albena	545,— Mark

Auskunft und Anmeldungen sind beim Kollegen Fischer, Abteilung TOK, Raum 295, Telefon 480, einzuholen.



## Bedeutung unseres Industriezweiges wächst

Frühjahrsmesse 1970 in Leipzig. Wir besuchten die Messe zur Halbzeit am 6. März. „International anerkannt: Handelspartner DDR“ lautet das Messe-Motto in diesem Jahr.

Der Exportdirektor der neu gegründeten VVB Automatisierungs- und Elektroenergieanlagen (AEA), Genosse Erich Raddatz, erklärt uns: „Insgesamt ist das Interesse ausländischer Fachleute an den DDR-Exponaten gerade in diesem Jahr um ein Vielfaches gestiegen. Den höchsten Zuwachs an Abschlüssen haben wir mit der UdSSR, im größeren Rahmen unserer VVB dazu noch mit der Volksrepublik Polen und Rumänien.“

Abschlüsse tätigten die Betriebe unserer VVB auch mit Vertretern aus den nichtsozialistischen Ländern wie der VAR, dem Irak, Sudan, Italien, Westdeutschland und Belgien.“

Genosse Erich Raddatz nahm in diesem Pressegespräch speziell auch zum TRO Stellung und sagte: „Die Qualität der Erzeugnisse aus dem TRO sind international anerkannt und erbringen auch im Rahmen der VVB eine hohe Devisenrentabilität.“

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die Elektrotechnik/Elektronik zu einem bestimmenden Faktor in der gesamten Volkswirtschaft wird. Mehr denn je wird durch das im-

mer fortschreitende Eindringen der Elektronik in alle Industriezweige der steigende Verflechtungsgrad sichtbar. Deutlich zeichnet sich die Automatisierung ganzer Produktionsprozesse unter Einsatz der Prozeßrechenstechnik, die Teil- und komplexe Automatisierung und Rationalisierung von Anlagen und Ausrüstungen ganzer Betriebe ab.

Weil das so ist, sind die Stände der neugegründeten VVB AAEA stets dicht umlagert. Genosse Wolfgang Lux, Pressereferent unseres VVB, berichtete, daß allein bis zur „Halbzeit“ der Messe etwa 90 Journalisten im Pressebüro vorsprachen.

Von den 50 an die DDR vergebenen Goldmedaillen wurden allein 13 an Exponate aus Betrieben der VVB Automatisierungs- und Elektroenergie-Anlagen verliehen. Ein Beweis, daß unser Industriezweig im DDR-Maßstab mehr und mehr an Bedeutung gewinnt!

Andreas Schako

Schrauben setzte die Mitarbeit ein. Ideen wurden beraten und Professor Laukx mit Vorschlägen überrascht.

Es gibt die mannigfaltigsten Beziehungen zur Kulturarbeit, die festesten entstehen durch die unmittelbare aktive Beteiligung. Diese neue Form der Zusammenarbeit zwischen Kollektiv und Künstler ist für die gesamte Brigade sehr fruchtbringend.

Unter den Händen von vier Kollegen aus Ra, Gustav Beischer, Hans Krenzlin, Karl-Heinz Scheiwe und Winfried Seiffert, des Kollegen Ernst Rech aus der Betonspule und Peter Griepentrog, Mr, nehmen die Metallteile ihre Form an. Oft, sehr oft, gehört der Professor mit zu diesem Kreis, der sich nach Feierabend zusammensindet, um ein Kunstwerk zum Leben zu erwecken.

Die Skepsis, die Ende des Jahres 1969 bestand, wurde überwunden. Heute sind die Arbeiten zu 80 Prozent vollendet und die Kollegen berichten schmunzelnd über ihre einstigen Bedenken.

Die Verbindung zu „ihrem“ Werner wird nicht mehr abbrechen. Seine Kenntnisse und Erfahrungen will das Kollektiv nutzen, um auch weiterhin auf kulturellem Gebiet erfolgreich zu wirken.

Lesen Sie in unseren nächsten Ausgaben weiteres über die Arbeit dieses Kollektivs. Ruth Meisegeier





## 25jährige Partei-zugehörigkeit

Mit einer vom Ersten Sekretär des Zentralkomitees der SED, Genossen Walter Ulbricht, unterzeichneten Ehrenurkunde, Blumen und Buchpräsentationen wurden auf den APO-Mitgliederversammlungen im März 22 Genossinnen und Genossen für ihre 25jährige Mitgliedschaft in den Reihen der Arbeiterpartei geehrt.

Zu den ausgezeichneten Genossen unserer BPO gehören:

Helmut Aberspach	APO 4
Egon Amthor	APO 10
Hans Brefort	APO 8
Leo Carnatz	APO 4
Hildegard Freese	APO 6
Hans Geißler	APO 8
Johannes Klöpfel	APO 9
Max Lettow	APO 4
Herbert Liesfeld	APO 5
Walter Markwart	APO 1
Ruth Meisegeier	APO 4
Willi Randow	APO 4
Otto Reichardt	APO 5
Herbert Richter	APO 3
Kurt Roll	APO 4
Paul Rother	APO 4
Wolfg. Schellknecht	APO 4
Gretchen Schmitzdorf	APO 5
Werner Sellack	APO 3
Rudi Siegmund	APO 10
Herbert Sirocks	APO 1
Erna Wendorf	APO 8

## Mitglieder des Produktionskomitees

Das auf der Vertrauensleuteversammlung gewählte neue Produktionskomitee unseres Werkes setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Genosse Heinz Röseler,	AGL 1
Genosse Rüdiger Caspari,	AGL 1
Kollege Heinz Belgardt,	AGL 1
Kollege Manfred Rainer,	AGL 1
Genosse Manfred Müller,	AGL 2
Genossin Eva Jussios,	AGL 3
Kollege Heinz Kluczyk,	AGL 3
Genosse Paul Wißfeld,	AGL 3
Kollege Rudolf Jurke,	AGL 3
Genosse Wilfried Sieber,	AGL 4
Kollege Achim Kortenbeutel,	AGL 4
Kollege Harry Gesche,	AGL 4
Kollege Klaus Baarz,	AGL 4
Kollege Heinz Hübner,	AGL 4
Genosse Gerhard Hofmann,	AGL 4
Kollege Harry Neumann,	AGL 4
Genosse Walter Bohmbach,	AGL 4
Kollege Dr. Hoppadietz,	AGL 4
Genosse Wolfg. Schellknecht,	AGL 4
Kollegin Herta Zimpel,	AGL 4
Genosse Günter Rachholz,	AGL 6
Kollege Dietze,	AGL 7
Genosse Rudolf Kröhl,	AGL 7
Genosse H. J. Hildbrandt,	AGL 8
Kollege Joach. Mittermüller,	AGL 8
Kollege Heinz Hiepel,	AGL 9
Genosse Jürgen Matthan,	AGL 9
Genosse Horst Rettschlag,	AGL 10
Genosse Alfred Herdam,	AGL 10
Genosse Georg Lottko,	ABI

# Einmaliges Erlebnis

## Zum 60. Internationalen Frauentag im Staatsrat

Unvermutet fand ich eine Woche vor den Feierlichkeiten anlässlich des Internationalen Frauentages eine Einladung zum Empfang beim Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht im Briefkasten. Nicht nur an dem Wochenende, sondern auch in der folgenden Woche grübelte ich darüber, wem im Betrieb zu verdanken sei, daß ich zu dieser Ehre kommen sollte.

Völlig unbeeinflusst, ohne mich bei Kolleginnen, die einen solchen Empfang schon in vergangenen Jahren erlebt hatten, nach Erfahrungen zu erkundigen, begab ich mich am Freitagnachmittag ins Staatsratsgebäude am Marx-Engels-Platz. Eigentlich war ich ziemlich ruhig, da ich dachte, irgendwo unauffällig dem Geschehen lauschen zu können. Aber kaum hatte ich das Haus betreten, da stürmte schon die Neugier auf mich ein. Nach kurzer Zeit mußte mir unmißverständlich klarwerden, nachdem ich es anfangs nicht begreifen konnte, daß ich zwischen Walter Ulbricht und Friedrich

Ebert, mitten im Präsidium sitzen sollte. Die Viertelstunde Erwartung bis zur persönlichen Vorstellung beim Staatsratsvorsitzenden verging sehr schnell. Ich war noch nicht ganz mit der Tatsache vertraut, da begrüßte er uns — fünf Frauen aus Betrieben, Hochschulen usw. — schon.

Daß ich bei einer Anrede durch ihn nicht übermäßig verlegen sein würde, war mir fast klar, aber daß die knapp drei Stunden so selbstverständlich in zwanglosem Gespräch mit den beiden Staatsmännern und Anhören der Dankesworte einiger ausgezeichnete Frauen an den Vorsitzenden vergingen, war doch erleichternd.

Verhehlen läßt sich nicht, daß es anstrengende Stunden waren, denn mitten im Präsidium kommt man sich als junges Wesen, im Vergleich zum Durchschnittsalter der über 200 anwesenden Frauen, doch sehr beobachtet vor, außerdem ist es nicht beruhigend, mindestens die Hälfte der Zeit Filmkameras und Foto-



apparate in bedenklicher Nähe zu spüren.

Betriebsprobleme kamen zur Sprache, und dabei merkte ich, daß Walter Ulbricht gut über unser Werk, unseren Werkdirektor und über die EDV informiert ist.

Um nicht Seifen mit den vielen Eindrücken zu füllen, werde ich mich kurz fassen: Es war ein einmaliges Erlebnis.

Elke Hauke, Ingenieur, TOB

# Lenins Lehren täglich verwirklichen

Ich bin seit 44 Jahren Mitglied der Partei der Arbeiterklasse. Mein Mitgliedsbuch der KPD erhielt ich aus der Hand unseres hochverehrten Genossen Wilhelm Pieck am 1. Mai 1926, hier in Köpenick, im damaligen Stadttheater.

44 Jahre Geschichte unserer Partei habe ich selbst miterlebt. Aus dieser Erfahrung heraus möchte ich sagen, daß unsere Partei — damals die

Martow vertrat den Standpunkt, daß derjenige Parteimitglied sein kann, der Beiträge zahlt und sich zur Partei gehörig fühlt und sie unterstützt.

Lenin forderte, daß nur der Parteimitglied sein kann, der Beiträge zahlt, die Beschlüsse der Partei durchführt und aktiv in seiner Grundorganisation mitarbeitet. Dieser Standpunkt setzte sich durch und charakterisiert bis heute die kommunistischen Parteien, zu denen wir auch uns zählen.

Aus meiner Tätigkeit als Parteigruppenorganisator weiß ich, daß das nicht immer leicht ist. Im

den Genossen verlangen, ist aber heute genau der gleiche wie früher. Abwartende Haltung, Standpunktlosigkeit, Passivität, Nichtauftreten bei Diskussionen — auch wenn man mitunter alle Zusammenhänge nicht kennt — sind heute genauso zu verurteilen wie früher.

Deshalb heißt Anwendung des Leninismus immer auch Parteierziehung zur politischen Aktivität der Genossen, zur Selbständigkeit, zur Initiative bei der Lösung praktischer Probleme, wie wir sie beispielsweise bei der Planerfüllung, bei der Durchsetzung der Rationalisierung usw. haben. Das setzt nicht nur politisches Wissen voraus, sondern auch charakterliche Haltung, innere Einstellung zur Partei.

## Unser Autor: Parteigruppenorganisator Wilfried Gurian, TV

„Neuen Deutschland“ wurde bekanntlich dieses Probleme vom Genossen Harder aus der Neptunwerft aufgeworfen und wird gegenwärtig diskutiert.

Das ist eine Seite des Leninismus unter den heutigen Bedingungen. Die zweite wichtige Lehre, die wir praktisch ziehen müssen, wenn wir über den Leninismus sprechen, ist die Erkenntnis, daß jeder Genosse persönlich von seiner Verantwortung als Kommunist überzeugt sein muß.

Ich sagte schon, daß wir Alten nicht immer die Möglichkeit hatten, die Werke Lenins zu studieren. Wir haben aber als Mitglieder der kommunistischen Partei immer auf der richtigen Seite gekämpft, weil wir zumindest das eine von Lenin gelernt haben, daß es darauf ankommt, ausgerüstet mit der einfachen Faustregel des Klassenkampfes „Wem nützt das, was ich tue?“ sich mit gegnerischen oder unrichtigen Auffassungen auseinanderzusetzen und nicht abzuwarten, bis man einen Auftrag bekommt.

Die konkreten Fragen des Klassenkampfes sind heute anders als vor 44 Jahren. Die Einstellung, die Haltung, der Kampfgeist, den wir von

Aus meiner Erfahrung als Parteigruppenorganisator muß ich sagen, daß es auch hier noch manche Probleme gibt. Meist dreht es sich um ganz einfache Fragen. Es wird ein Genosse gebraucht, der zu einer Demonstration mal eine Fahne tragen soll. Wieviel Ausreden gibt es da manchmal noch? Jeder hat ein anderes Wehwehchen, das ihn davon abhält. Oder es muß mal ein Diskussionsbeitrag gehalten werden. Nicht alle sind dazu bereit, mancher kann seine Hemmungen nicht überwinden und schiebt diese Aufgabe lieber auf einen anderen.

Auch hier müssen wir die Gedanken, die gegenwärtig über das innerparteiliche Leben im „ND“ aufgeführt werden, auf Leninsche Art in unserer Partei zur Anwendung bringen und von jedem Genossen zu jeder Zeit hohe Einsatzbereitschaft und Selbständigkeit verlangen.

Zweifellos sind wir eine kampfstärke Partei mit unseren 1,7 Millionen Mitgliedern in der DDR und auch eine starke Parteiorganisation im Bereich. Das wissen wir alle, und das macht uns stolz. Aber Lenin lehrt uns, nie auf den Erfolgen auszuruhen. Deshalb wollte ich gerade auf diese scheinbar kleinen Fragen der Parteierziehung hinweisen, die wir stets beachten müssen als marxistisch-leninistische Partei.





## Maßstab: Pionier- und Spitzenleistungen

Im Rechenschaftsbericht der BGL wird ausführlich zu den Aufgaben des sozialistischen Wettbewerbes Stellung genommen. Genosse Heinz Rösler, BGL-Vorsitzender, legte folgendes in seinen Ausführungen zu diesem Punkt dar:

„Wir alle wissen, daß unser Werkkollektiv im sozialistischen Wettbewerb und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im Jahre 1969 Großes geleistet hat. Mit geringen Ausnahmen stehen alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkkollektivs im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis und zeugt vom wachsenden Bewußtsein der Werktätigen unseres Transformatorwerkes.“

Diese positive Bilanz bringt jedoch neue Probleme mit sich und stellt an die staatlichen und an die gewerkschaftlichen Leitungen neue höhere Anforderungen. Solch eine höhere Anforderung besteht u. a. darin, den Leistungsvergleich in unserem Werk so gut zu entwickeln, daß er absolut aussagekräftig zu den Leistungen der einzelnen Kollektive ist.

Wir haben uns gemeinsam im Jahre 1969 bemüht, neue Formen und Methoden im Leistungsvergleich einzuführen und durchzusetzen. Wir hatten damit auch streckenweise einen recht guten Erfolg und gute Ergebnisse zu verzeichnen.

Es zeigte sich aber jedoch im letzten Quartal 1969, daß es noch einige Faktoren gibt, die noch nicht so maximal ausgelegt sind, daß sie aussagekräftig genug zu den Leistungen des Kollektivs oder ganzer Kollektive sind, und die immer noch Varianten der Einschätzung und des subjektiven Ermessens zulassen. Besonders hinderlich ist dabei die Tatsache, daß in unserem Werk das System der gegenseitigen Sanktion noch nicht genug durchgesetzt ist.

Warum legen wir als Betriebsgewerkschaftsleitung auf diese Fragen so einen großen Wert? Wir sind der Meinung, daß wir genau wissen und nicht nur einschätzen, wo eine Fehlleistung entstanden ist, wo zusätzliche Kosten entstehen und welche Kollektive auf Grund dieser Tatsachen ihren Anforderungen nicht entsprochen haben.

Leider ist das in dem gegenwärtigen System nicht möglich. Wir haben das besonders im IV. Quartal 1969 zu spüren bekommen. Als es darum ging, einen echten Ausweis

der Ergebnisse zu erreichen, gab es nicht wenige Probleme bei der Zurechnung entstandener Kosten. Hier gibt es solche Beispiele, daß entstandene Kosten Bereichen zugeordnet werden, in denen diese Kosten gar nicht entstanden sind oder die damit nicht in Verbindung zu bringen sind.

Das wirkt sich nicht nur hinderlich auf den Leistungsvergleich schlechthin aus, sondern auf alle im Leistungsvergleich wirkenden Faktoren, wie z. B. das Haushaltsbuch. Es gibt dann immer umstrittene Entscheidungen, wenn es um die Abrechnung des Haushaltsbuches geht und der Entstehungsort und die Verursachungsstelle der entsprechenden Kosten nicht genau festzustellen ist. Unsere gemeinsame Aufgabe muß im Jahre 1970 darin bestehen, alle Möglichkeiten der EDV einzusetzen, um zur Abrechnung des Haushaltsbuches aussagekräftiger und vor allen Dingen von der Zeit der Erstellung der Ergebnisse her effektiver zu werden.

Unsere Forderung als Betriebsgewerkschaftsleitung an den Werkdirektor besteht deshalb darin, sofort Maßnahmen einzuleiten, um das System der gegenseitigen Sanktion in unserem Werk wirksam einzuführen und eine entscheidende Verbesserung der Abrechnung des Haushaltsbuches in Qualität und Zeit durchzusetzen.

Ein weiterer Schwerpunkt im Leistungsvergleich ist die Punktbeurteilung. Wir als Gewerkschaft sind noch nie davon so begeistert gewesen, daß zur Führung des sozialistischen Wettbewerbes und besonders zur Ermittlung der Ergebnisse Punktsysteme eingeführt und praktiziert werden.

Wir müssen einschätzen, ob die Faktoren der wissenschaftlich-technischen Entwicklung in unserem Werk entsprechend gewichtet werden, die in unserem Wettbewerbsprogramm, das wir auf der Ver-

**ZU EHREN des 100. Geburtstages Lenins** wollen die Kolleginnen und Kollegen der Wickelei 2 (O-Betrieb) ein Studium der Werke des Begründers der Sowjetunion aufnehmen. Sie wollen sich mit den Werken „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ und „Die große Initiative“ beschäftigen. Unsere Kollegen Harry Nickel und Werner Bader (v. l. n. r.) gehören dazu.

Foto: Schako

## Zu Ehren Lenins

gestalteten die Kolleginnen und Kollegen der Werkzeugausgabe und des Werkzeuglagers diese Ecke. Sie bereiten auf diese Weise den 100. Geburtstag des Begründers der Sowjetunion und genialen Wissenschaftlers vor. Liebevoll pflegen sie täglich die Blumen. Diese Ecke, die sich im ersten Stock der Halle 174 (Vorwerkstätten) befindet, gibt allen Brigaden und Kollektiven unseres Werkes ein Beispiel, das wir zur Nachahmung empfehlen!

Foto: Gerhard Lange

## Heute sind wir ein echtes Kollektiv

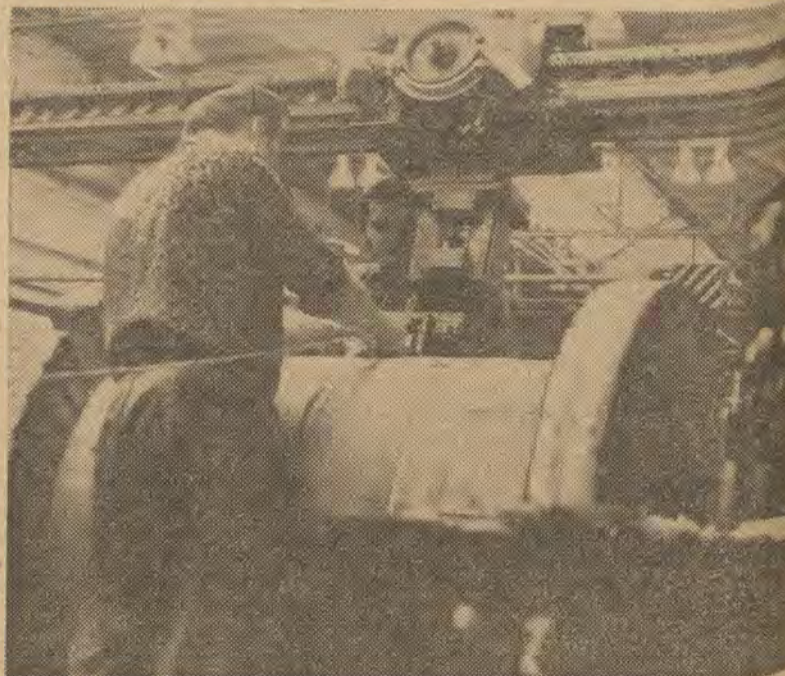
Brigade Hasso Falkenstern

kriterien betrachten, danach wird der Bereich eingeschätzt, so man hier deutlich sagen, daß die Plazierung im Leistungsvergleich nicht im FDGB organisiert, die entsprechenden Leistungskriterien und der Niveauelemente entwerfend ist. Ich plädiere sogar dafür, daß ein Bereich, der eine gute Leistung erbracht hat, auch im Leistungsvergleich nicht mit einer Überbetonung der Leistung verglichen werden soll, sondern in die Hand bekommen, schieben wir alle Proportionen unserem Werk zur Frage der Leistung von Pionier- und Spitzenleistungen im Jahre 1970 und darüber hinaus.

Über eines müssen wir uns im Klaren sein, der Maßstab der Bewertung der Leistung unseres gesamten Werkkollektivs wird sein, wie gesichert haben, daß Pionier- und Spitzenleistungen vollbracht werden. Die Rationalisierung wird durch unser Werk durchgesetzt, damit eine ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht wird.

Im Leistungsvergleich müssen wir uns bei der Festlegung der Kriterien im Vordergrund der Bewertung stehen. Einige Bereiche, wie z. B. die T- und T-Bereiche, die sich bereits aktiv an der Konkretisierung des Leistungsvergleiches bemüht und entsprechende Vorschläge eingereicht haben, müssen beraten werden und in den bisherigen Entwurf einfließen.

Wir schlagen dem Werkdirektor dazu vor, bis Mitte März eine gemeinsame Beratung der staatlichen Leitung gemeinsam mit der Gewerkschaft einzuberufen, die sich richtungsvoll mit den Problemen des Leistungsvergleiches im sozialistischen Wettbewerb beschäftigt.



www.industriesalon.de



zen von 4000,- Mark wurden eingereicht, sechs Kollegen für die Zivilverteidigung gewonnen, und zwei Genossen und drei Kollegen nehmen am Parteilehrjahr teil. An der ständig aktuellen Gestaltung der Wandzeitung ist das gesamte Kollektiv beteiligt, die Qualitätsarbeit erhielt einen Aufschwung, und bis Ende 1969 warben wir drei neue DSF-Mitglieder. Die Qualifizierung von sechs unserer Mitglieder führte im wesentlichen dazu, daß wir 1969 unfallfrei arbeiteten. Gemeinsame Skatabende, Theaterbesuche und andere Veranstaltungen führten zu einer Festigung unseres Kollektivs.

Auch unsere Patenarbeit mit der Klasse Ia der „Karl-Liebknecht-Oberschule“ zeigt eine positive Bilanz. Wir hospitieren im Unterricht, nahmen an Elternaktivitäten, Versammlungen und Klassenfeiern teil und übernahmen die Verkehrserziehung.

Alles trug dazu bei, daß wir heute ein echtes Kollektiv sind und Auftrieb erhielten, auch im Jahre 1970 den Kampf um den Staatstitel zu führen. Ein Punkt unserer neuen Verpflichtung sei hier noch angeführt. Bis zum 100. Geburtstag Lenins wollen wir erreichen, daß die Brigade 100prozentig in der DSF organisiert ist.“

## Solidarität mit Vietnam

war am Anfang nur erst ein Gedanke: Wie können wir dem kämpfenden vietnamesischen Volk als Frauen der DDR und Kolleginnen im VEB TRO helfend zur Seite stehen? Den Gedanken hat das Kollektiv ausgesprochen, verging viel Zeit, bis aus dem Gedanken die Wirklichkeit wurde.

Es begann mit der Entdeckung der Verwendung von Materialien, die bei vielen unserer Kolleginnen

in Kollegin Margot Gumm, R

dahin schlummerten. So war auch mit den speziellen Fähigkeiten einzelner. Einige Kolleginnen konnten auf Grund ihrer Erfahrung beim Anfertigen von Gebrauchsgüter Kunstgewerbegegenständen an viele andere Kolleginnen übergeben, und so entstanden die alle unsere Erwartungen übertrafen.

Wir hatten also erreicht, daß auf der Basis einer Aktion zustande kam, die für uns alle ein Gewinn war. Er bestand sicherlich nicht nur darin, daß durch die große Tonne ein Betrag von 831,- Mark

dem Spendenkonto „Vietnam“ zugeführt werden konnte, sondern auch in der hier begonnenen Gemeinschaftsarbeit und der gegenseitigen Hilfe.

Die Initiative, die die Kolleginnen im Wandler- und Stufenschalterbau entwickelten, griff auch auf unsere männlichen Kollegen über; auch sie beteiligten sich. Darauf sind wir ein wenig stolz.

Besonders hervorheben möchte ich hier an dieser Stelle, daß diese Hilfeleistung in Form einer Spende für das tapfere, sich gegen den Imperialismus wehrende Volk Vietnams sich nicht auf das eine Mal beschränkte, sondern von den Frauen des Betriebsteiles Rummelsburg anlässlich des 20. Jahrestages unserer Deutschen Demokratischen Republik wiederum durchgeführt wurde. Der Erfolg bestand in der Überweisung einer Spende in Höhe von 362,- Mark.

Leider fehlt bei unseren jüngeren Kolleginnen ein wenig die Bereitschaft zum Mitmachen.

Es würde mich aufrichtig freuen, wenn meine Worte auf fruchtbaren Boden fallen würden und wir bei den kommenden Veranstaltungen dieser Art auf ihre Unterstützung rechnen könnten.

## Prognose - Instrument der Führungstätigkeit

Unter Prognosetätigkeit ist, sehr vereinfacht ausgedrückt, der Versuch zu verstehen, Vorgänge oder Erscheinungen, die sich in den nächsten Jahren, z. B. im nächsten Jahrzehnt, auf wissenschaftlichem Gebiet ergeben können, rechtzeitig zu erkennen und daraus Schlußfolgerungen für die eigene Weiterentwicklung auf den für uns in Frage kommenden Gebieten zu ziehen.

Das ist deshalb notwendig, weil man mit einer solchen Tätigkeit ein Mittel in der Hand hat, um schon sehr frühzeitig Vorbereitungen für die Berücksichtigung aller sich ab-

die prognostische Tätigkeit keine einmalige Tätigkeit sein kann, sondern ständig auf der Grundlage von Informationen mit hohem Neuigkeitsgrad für die Aktualisierung der vorhandenen Erkenntnisse und damit für die ständige optimale Gestaltung des betrieblichen Perspektivplanes durchgeführt werden muß. Ferner ergibt sich, daß die Prognosetätigkeit nicht auf wenige Mitarbeiter beschränkt werden kann, weil sonst die Gefahr subjektiver Abweichungen besteht.

Noch einige Worte zu dem bei uns in der Prognosearbeit erreichten Stand.

Unter Beachtung einer vom Werkdirektor bestätigten Aufgabenstellung wurden in den Entwicklungsbereichen und der Haupttechnologie Erzeugnisprognosen für Schaltgeräte, Transformatoren und Stufenschalter sowie die Teilprognose Technologie erarbeitet. Ebenso wurde durch das Ingenieurbüro eine EDV-Prognose für unser Werk erarbeitet. Ausgangspunkt waren die Bedürfnisse der Anwender unserer Haupterzeugnisse einerseits und die Tendenzen der Entwicklung in Wissenschaft und Technik, mit denen eine Befriedigung der Anwendungsbedürfnisse möglich erscheint, andererseits.

Diese Prognosen wurden bis auf die beiden letztgenannten im Produktionskomitee behandelt und Empfehlungen zur Ergänzung bzw. Veränderung dem Werkdirektor übergeben. Die Empfehlungen, inzwischen vom Werkdirektor zur Einarbeitung angewiesen, zeugten vom hohen Verantwortungsbewußtsein und vom fachlichen Können unserer Genossen und Kollegen im Produktionskomitee. In der Behandlung dieser wichtigen Materialien im Produktionskomitee drückt sich nicht nur die Wahrnehmung von Rechten und Pflichten sozialistischer Eigentümer aus, sondern auch eine Möglichkeit, die Prognosematerialien zu objektivieren. Dieser Prozeß muß jedoch zukünftig noch erweitert werden durch die prüfende und helfende Tätigkeit von Kollektiven, die aus hochqualifizierten Fachleuten aller in Frage kommenden Gebiete zusammengesetzt sind.

Die nächsten Aufgaben bestehen darin, daß aus allen vorliegenden Teilprognosen die notwendigen Konsequenzen für unsere weitere Entwicklung auf den Gebieten Erzeugnisentwicklung, Produktion und Technologie, Organisation, Qualifizierung, Arbeits- und Lebensbedingungen zu ziehen und sie so aufzubereiten, daß daraus Entscheidungen für die zukünftige Gestaltung des Reproduktionsprozesses unseres Betriebes abgeleitet werden können.

Die ständige Verbesserung dieser Tätigkeit unter Einbeziehung aller dafür fähigen und bewußt handelnden Mitarbeiter wird dazu beitragen, daß die Prognose selbst immer mehr zum entwickelnden und verbessernden Faktor der Führungstätigkeit wird.

Von Genossen Johannes Sendelbach

zeichnenden Entwicklungstendenzen, z. B. für unsere Erzeugnisse, für die Art und Weise ihrer Herstellung oder für die rechtzeitige Ausbildung von Menschen zur Beherrschung der Technologie treffen zu können.

Zu einer zwingenden Lebensnotwendigkeit aber wird die Prognosetätigkeit im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution, das u. a. durch die rasche Aufeinanderfolge neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse auf allen Gebieten gekennzeichnet ist, Erkenntnisse, deren schnelle Nutzung zu tiefgreifenden Veränderungen in der materiellen Produktion und in den Umwelt- und Lebensbedingungen der Menschen führt.

Die Verfasser des Buches „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ schreiben dazu: „Die prinzipielle Bedeutung der Prognosen ergibt sich daraus, daß mit ihrer Hilfe die Kernstücke erkannt und fixiert werden, nach denen die ökonomische Zielstellung und die dazu notwendigen Aufgaben in Wissenschaft, Technik, Automatisierung und Produktion abgeleitet werden. Prognosen müssen deshalb streng von den Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung in Gesellschaft und Natur ausgehen. Jedes subjektive Abweichen muß vermieden werden, damit die objektivierten, sich entwickelnden Maßstäbe klar und eindeutig sichtbar werden. Damit liefern die Prognosen die Ausgangspunkte für die Planung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, insbesondere durch den zentralen staatlichen Perspektivplan als Hauptsteuer-Instrument.“

Daraus ergibt sich, daß die Prognose ein Instrument der Führungstätigkeit sein muß, insbesondere, weil ihre Erkenntnisse in alle Phasen des betrieblichen Reproduktionsprozesses eindringen müssen, nicht nur in die technischen Vorbereitungsphasen, wie Forschungs- und Entwicklungstechnologie, sondern auch in die unmittelbare und organisatorische Leitung der Produktion, in die Produktion selbst und ihre Realisierung, sprich Absatz usw.

Weiterhin ergibt sich daraus, daß



# Über Sprechstunden, Wähleraufträge und Schulneubau

Als Abgeordneter Emil Kortmann aus Köpenick erzählt, da kann man eine Stecknadel im Raum 201 unserer BBS fallen hören. „Emko“, wie der 61 Jahre alte Genosse von seinen Freunden und Kampfgefährten genannt wird, kann erzählen! Er berichtet, daß er als 18jähriger Sekretär einer Grundorganisation des Kommunistischen Jugendverbandes am Niederrhein war, wie er später in Düsseldorf eine größere Gruppe übernahm und dann in das Zentralkomitee des KJVD nach Berlin delegiert wurde. „Emko“ ging den Weg vieler Tausender: Arbeitslosigkeit, Armut. Nie ließ er sich unterkriegen, vom brutalen Faschismus nicht, auch nicht vom schweren Anfang

1945. Der Kommunist Emil Kortmann wurde ein Aktivist der ersten Stunde. Heute ist der gelernte kaufmännische Angestellte wissenschaftlicher Mitarbeiter im Amt für Arbeit und Löhne.

Der Kampfgefährte Ernst Thälmanns ist seit 17 Jahren Abgeordneter. So interessant, wie er über seine schwere Vergangenheit berichtet, so interessant erzählt er den etwa zwanzig Dreherlehrlingen der Klassen D 71 und D 81 über seine Tätigkeit als Abgeordneter. Es ist schon allherhand, was solch ein langjähriger Volksvertreter weiß.

Er berichtete, daß sich jährlich die Zahl der Schüler im Kreis Köpenick um 1000 erhöht, daß diese Zunahme große Probleme mit sich bringt.

„Wie ist das mit den öffentlichen Sprechstunden? Erhält der Abgeordnete dafür ein Zimmer?“

„Nein. Ich empfangen meine Wähler zu Hause im Wohnzimmer. Nun kenne ich in meinem Wohngebiet alle Bürger. Das heißt, wenn ich weiß, daß jemand etwas mit sich rumschleppt, was er gern loswerden möchte, dann gehe ich auch zu ihm hin. In meinem Wahlkreis sind wir alle eine große Familie. Da ist die Arbeit natürlich einfach.“

„Wie ist das mit dem Wählerauftrag? Kann ein Bürger jetzt zu dir hingehen und dir den Auftrag erteilen, du sollst ihm eine Wohnung oder einen Kindergartenplatz beschaffen?“

„Wähleraufträge dieser Art gab es früher einmal. Heute ist es anders. Ein Beispiel: Die FDJ eures Betriebes gibt eurem Michael Brauer den

Auftrag, sich um eine Sportstätte zu kümmern — eine Turnhalle oder einen Fußballplatz —, den die TRO-Jugend nutzen darf. Das wäre zum Beispiel ein echter Wählerauftrag.“

„Hat ein Volksvertreter überhaupt die Möglichkeit, auf Wünsche und Belange jedes einzelnen einzugehen?“

„Nicht in allen Fällen. Überhaupt geht es nach der Dringlichkeit. Es gibt heute die verschiedensten Kommissionen, die einem Volksvertreter diese Kleinarbeit abnehmen.“

„Du sagtest vorhin, daß sich die Schülerzahl im Stadtbezirk jährlich um 1000 erhöht. Das zieht Probleme nach sich wie Ausbildung von Lehrern, Schulbau usw. Auf dem jetzigen Heinzelmännchenplatz in Köpenick-Nord soll eine Schule gebaut werden. Wann soll das geschehen?“

„Nicht vor vier bis fünf Jahren. Noch 1970 beginnen die Arbeiten eines Schulbaues in Spindlersfeld, dann wird eine in Friedrichshagen errichtet. Erst danach sind wir in der Lage, auf dem Heinzelmännchenplatz eine Schule zu bauen.“

Zum Abschluß des Forums hatten die Dreherlehrlinge, alles Erstwähler, ihre brennendsten Fragen an den Mann gebracht. Der erfahrene Abgeordnete äußerte sich zu uns nach dem Forum:

„Kritische, aufmerksame junge Leute, die wissen, was sie wollen. Immer, wenn ich vor unseren jungen Menschen spreche, weiß ich, daß mein Kampf als Kommunist erfolgreich war und der Sieg auch in der Zukunft uns und diesen jungen Menschen gehört.“

## AFO 1 kämpft weiter

Wir errangen in der Auswertung der 1. Etappe des LENIN-AUFGEBOTES innerhalb unseres Werkes den 1. Platz. Der Sieg, das brachte Jugendfreund Dieter Ostertag auf der Delegiertenkonferenz zum Ausdruck, fiel denkbar knapp gegen die Jugendfreunde aus unserem Betriebsteil in Niederschönhausen aus. Für uns bedeutet das, nun mit aller Energie diese Position zu halten und zu verbessern. Das wird uns nicht leicht fallen, denn sich auf einem guten Platz zu behaupten fällt weitaus schwerer, als ihn zu erringen.

Was liegt hinter uns?

Wir organisierten ein Hallenfußball-Turnier, an dem sich fünf Mannschaften beteiligten. Die Leitungssitzungen und Mitgliederver-

### Gen. Manfred Barth, Sekretär der AFO 1

sammlungen fanden regelmäßig statt. Im Rahmen des FDJ-Studienjahres trafen wir uns zum Jungwählerforum mit unserem Kandidaten für die Stadtbezirksverordnetenversammlung, Michael Brauer. Wir erfüllten unsere Verpflichtung Tanzabend und gingen in „Die Aula“. In der zweiten Etappe des LENIN-AUFGEBOTS erhöhten wir unsere Solidaritätsspenden um 151,— Mark (bisher!), und zehn Freunde geben noch in dieser Etappe ihr Blut für Vietnam.

Und was liegt vor uns?

Die Kommunalwahlen geben auch uns als FDJ-Mitglieder des O-Betriebes wieder den Anstoß, den Ideenreichtum aller Jugendlichen, auch der nicht in der FDJ organisierten, zu nutzen. Das ist der einzige Weg, der zum Erfolg führt. Wir haben in der vergangenen Zeit erlebt, daß gerade die nichtorganisierten Jugendlichen viele gute Ideen in unsere Arbeit hineintragen, unsere Arbeit dadurch aktivieren.

Wir werden diesen Weg weiterbeschreiten, um auch die 2. Etappe des LENIN - AUFGEBOTS erfolgreich abzuschließen.



Abgeordneter Emil Kortmann



## Wir stellen vor: Peter Schild

Seit Bestehen unserer Jugendredaktion gehört der bescheidene, schlanke Schwarzschoopf unserem kleinen Kollektiv an. Der 25jährige FDJler ist nicht unerfahren in der Jugendarbeit, denn er ist Mitglied des Jugendbeirats im F-Betrieb, leitet den Kontrollpostenstab seiner AFO und gehört seit langem zu den besten, weil aktivsten FDJ-Mitgliedern. Er arbeitet als Produktionsförderer in Btm.

Was ist das: Produktionsförderer?

Lassen wir Peter selbst dazu sprechen:

„Diese Stelle wurde eingerichtet, als die Rekonstruktion in Btm abgeschlossen war. Die Arbeitsproduktivität ist entschieden höher als vorher. Mehr Material muß beschafft und an die einzelnen Arbeitsplätze transportiert werden. Ich bin dafür verantwortlich, daß das alles „flutscht“.“

Peter Schild ist dazu noch Neuerer. Das Kollektiv, dem er angehört, will im Sommer zwei Neuerervorschläge zur MMM herausbringen. Von ihm und über seine Arbeit werden wir noch hören!

Jugendredaktion

## Soldat des Volkes

Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich erhielt von der Dienststelle der NVA Beetzendorf folgendes Schreiben:

„Gestatten Sie mir, mich aus einem besonderen Anlaß mit diesem Brief an Sie und die Mitarbeiter Ihres Betriebes zu wenden. Seit Oktober 1967 versieht der Unteroffizier Roi, Wolfgang, bis zu seiner Einberufung Zerspanungsfacharbeiter in seinem Betrieb, seinen Ehrendienst in einer Einheit meines Truppenteils. Ich kann Ihnen mitteilen, daß Genosse Roi sich in dieser Zeit zu einem der besten Unteroffiziere seiner Einheit entwickelt hat. Er ist einer der Genossen, die bewußt und mit großer Initiative ihre Aufgaben zum zuverlässigen Schutz unserer Staatsgrenze erfüllen. Durch seine guten Leistungen hat er sich das Ansehen und das Vertrauen seiner Vorgesetzten und seines Kollektivs erworben. Ich konnte ihn deshalb auch mit dem Schreiben eines Briefes an seinen Betrieb belobigen, was im Sinne unserer Dienstvorschrift eine hohe Auszeichnung für ihn bedeutet. Auf diesem Wege möchte ich für



### SOLDAT DES VOLKES

DER SCHUTZ DES SOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN VATERLANDES UND DER DIENST IN DER NATIONALEN VOLKS-ARMEE SIND EHRENVOLLE PFLICHT JEDES BÜRGER DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

die gute Erziehungsarbeit, die Sie und sein Kollektiv am Genossen Roi geleistet haben, danken, denn ich betrachte diese als eine gute Voraussetzung für seine jetzige Aufgabenerfüllung. **Obersleutnant Lang**“

## 91 Kollektive mit Staatstitel

Insgesamt 91 Kollektive unseres Werkes konnten den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erringen. Die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „Aufbau“ der Hausverwaltung, die ebenfalls zu den ausgezeichneten gehören, spendeten ein-einhalb Prozent ihrer Jahresendprämien für das Solidaritätskonto. Sie wenden sich an alle Kollektive unseres Werkes mit dem Aufruf, diesem Beispiel zu folgen.

(Die Liste der Kollektive veröffentlichten wir in Nr. 11)



# Bewege dich gesund!

Wenn wir objektiv und kritisch die Lebens- und Krankheitsstatistiken verfolgen, zeigt es sich, daß in der Todesursachenstatistik die Herz- und Kreislauferkrankungen an erster Stelle stehen. Darauf folgen die Geschwulsterkrankungen und weit dahinter erst die Infektionskrankheiten, die Geißeln der früheren Jahre. Eigenartigerweise leiden an Herz- und Gefäßerkrankungen nicht die körperlich arbeitenden oder diejenigen, die ihren Kreislauf kräftig beanspruchen, z. B. die Bewohner von Gebirgsgegenden, sondern diejenigen, die bei ihrer täglichen Arbeit wenig körperliche Bewegung haben, insbesondere die Bewohner des Flachlandes und die Stadtbewohner.

Um diese Dinge zu überprüfen, wurden die Kreislaufverhältnisse beim Sport noch einmal kritisch getestet. Sportler, die lange Zeit Sport trieben, erkrankten so gut wie nicht an Angina pectoris oder Herzinfarkt, so daß lange sportliche Betätigung einen Erkrankungsschutz gegen die oben genannten Leiden schafft, wenn entsprechende andere Toxine (Zigaretten, Alkohol, Kaffee) ausfallen.

Ein Mensch, der eine gesunde kräftige Muskulatur entwickelt, hat nach den Erkenntnissen der Sportmedizin auch entsprechend ein kräftiges Herz, so daß sich in diesen wenigen Sätzen schon beschreibbare Wege abzeichnen, die das Auftreten von Herz- und Kreislauferkrankungen zu einem gewissen Teil verhindern können.

Für die Jüngeren bestände das in der Durchführung eines sogenannten Intervalltrainings in der Weise, daß sie sich täglich mindestens eine Stunde einer mäßigen Bewegung unterziehen, z. B. Spaziergang

mit anschließendem Lauf oder die Durchführung und Teilnahme an Sportübungen mit Schwimmen.

Für ältere Personen, die diesen Weg scheuen, gilt neben der Gartenarbeit, die hier wegen der besonders günstigen Wirkung hervorgehoben werden soll, die Durchführung von einfachen, täglichen Spaziergängen und insbesondere gymnastische Übungen.

Diese sollten am Morgen kurz nach dem Aufstehen durchgeführt werden. Beginnend mit Kopfnicken, dann Kopfdrehen, später Rumpfbeugen und Rumpfstrecken, Bewegungen der Arme mit Boxübungen, Drehübungen (Mähen), Schwungübungen, Holzhacken oder Drehschwünge (Diskuswurf). Anschließend Bewegungen im Bereich der unteren Extremitäten mit Hüftbewegungen und einigen Kniebeugen.

Wichtig ist, daß täglich geübt wird, ohne sich zu überanstrengen, und die Übungen nicht zu lange ausgedehnt werden.

Wenn sich zu Hause keine Zeit dafür findet, dann gibt es die sogenannte Pausengymnastik im Betrieb, die mehr Beachtung finden müßte.

Mit diesen einfachen Maßnahmen ist dem Vernünftigen ein leichtes Mittel in die Hand gegeben, um das Auftreten der so gefürchteten Herz- und Kreislauferkrankungen zu verhindern oder wenigstens um viele Jahre zu verschieben. Erfahrungsgemäß erkranken auch Personen, die sich viel (besonders im Freien) bewegen, weniger an Erkältungskrankheiten.

Über die genaue Technik der Gymnastik erfahren wir weitere Einzelheiten über den Betriebsfunk, dessen Anliegen es jetzt ist, die

Pausengymnastik weiterhin zu intensivieren und einen größeren Kollegenkreis von Werktätigen anzusprechen.

Deshalb sind wir bemüht, täglich im Betriebsfunk eine fünf Minuten währende Sendung zu schaffen, ähnlich der Morgengymnastik im Rundfunk.

Die Mitarbeiter der Poliklinik (Physiotherapie) sind bereit, Übungsleiter zur Durchführung einer zielgerechten Gymnastik anzuleiten.

**Wir bitten die Meister bzw. Abteilungsleiter des Betriebes, gymnastikinteressierte Personen, die Übungsleiter werden möchten, der Poliklinik (Physiotherapie, Herrn Pössel) zu nennen.**

**Oberarzt Dr. Herold, Internist Betriebspoliklinik**

Solche sportlichen Höchstleistungen sind in der Pause nicht möglich und auch gar nicht eingeplant. Sie leisten Ihrer Gesundheit schon einen guten Dienst, wenn Sie demnächst mitmachen, wenn im Betriebsfunk das Signal zur Pausengymnastik ertönt.



## Unsere Kurzgeschichte

„Du mußt unbedingt ‚Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull‘ lesen“, hatte Sybille gesagt und nicht lockergelassen, bis ich mir von ihr dieses Werk geliehen hatte. Sie war sehr gespannt auf mein Urteil. Es sollte alle ihre Erwartungen übertreffen. „Sybille“, sagte ich, als ich das Buch zurückreichte, „jetzt weiß ich über dich Bescheid: Seit ich die ‚Bekenntnisse‘ gelesen habe, kenne ich deine Seele in allen Variationen, deine geheimsten Wünsche sind mir bekannt!“

Sie erschrak. „Ich habe doch das Buch auch gelesen“, meinte sie unsicher, „mir ist nichts aufgefallen, was sich auf mich hätte beziehen können.“

„Du liest eben nicht richtig, Sybille“, erklärte ich. „Man muß die Charaktere vergleichen, die Herzen abwägen, analysieren, reduzieren, konfrontieren – verstehst du mich?“

„Nein“, antwortete sie und schüttelte hilflos den Kopf. Ich setzte mich behaglich im Sessel zurecht: „Du liebst mich nicht allein, sondern noch einen anderen Mann, der dir regelmäßig zum Geburtstag Rosen schickt – und das bereits seit fünf Jahren!“

„Ralph!“ rief sie und bebte vor

Erregung. Ich mußte leider eine abweisende Handbewegung machen: „Du sollst mich nicht unterbrechen! Aus diesem Buche...“, und damit zeigte ich auf die „Bekenntnisse“, „ersehe ich, daß du ein Doppelleben führst. Du spielst bei deinem Eltern die schüchterne Haustochter, gehst aber gleichzeitig mit Sogennantem in die Barbarina...“

„...Barbarina“, sagte ich, „und du hast vor acht Tagen, als du früh nach Hause kamst, erzählt, du hättest bei deiner Freundin Lissy geschlafen. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Mit mir hältst du nur die Verbindung aufrecht, weil du erfahren hast, daß dein großer Schwarm Frank Schöbel...“ – Hier brach Sybille zusammen.

Erst allmählich konnte sie sich fassen und brachte stotternd hervor: „Und das alles – hast du – aus diesem Buch erfahren?“

„Aus diesem Buche!“ erwiderte ich und setzte nach einer Pause hinzu: „Das heißt, aus diesem Brief, den du deiner Freundin Lissy geschrieben und dann vergessen hast, aus den ‚Bekenntnissen‘ herauszunehmen, bevor du sie mir überrechtest...“

## RÄTSELECKE

1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										
11										

ten Feldern von oben nach unten nennen einen Berliner Stadtbezirk.

### Auflösung aus Nr. 9

ETU I SAR  
 TRA N ONE  
 KAN TOTO  
 SAFE CKE  
 EWER IES  
 PLA NOLL  
 KUR ARIE  
 BEL TUBA  
 KAL IRIS  
 EBR OREL  
 BER NULLE  
 LENA IDA  
 BAL LIDO  
 OBO ERGO  
 EDE ROBE  
 TUR FRAM  
 LEA RUTH  
 LIG ANIS  
 PFA URAL  
 LOR ETAT  
 REN NEWA  
 KUR TANG  
 ESL ARAL  
 GON GERA

Internationaler Frauentag

### Herzlichen Dank


Für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen Kolleginnen und Kollegen, besonders dem Veteranenklub, unseren herzlichsten Dank!

**Max Nitzsche und Frau Arbeiterveteran**

In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:

1. Europäische Hauptstadt, 2. deutscher Ingenieur, gest. 1940, 3. Sportart, 4. deutscher Philosoph (1762 bis 1814), 5. Tonstufe, 6. bekannter Komponist, gest. 1946, 7. Oper von Lortzing, 8. lyrischer Tenor, gest. 1948, 9. Hafenstadt am Schwarzen Meer, 10. seltenes Erdmetall, 11. Kreisstadt im Bezirk Leipzig.

Die Buchstaben in den gestrichel-



**Nachruf**

Am 24. Februar 1970 verstarb nach schwerer Krankheit unser langjähriger Mitarbeiter Kollege Werner Gebel.

Dieser Verlust trifft uns schwer. Kollege Gebel war ein stets zuverlässiger und fleißiger Mitarbeiter.

**Kollektiv Mir**



# 20 Jahre Erziehungs- arbeit

„Judith Auer.“ Dieser verpflichtende Name einer Widerstandskämpferin gegen den Faschismus steht in großen Buchstaben an der Außenfront des Kindergartens unseres Werkes, der am 19. März dieses Jahres sein 20jähriges Bestehen feiert. Dieser Name war in den 20 Jahren für die Mitarbeiter des Kindergartens stets eine Verpflichtung bei ihrer Erziehungsarbeit.

Im Jahre 1950 waren es ganze drei Wochenheimgruppen, die im Kindergarten aufgenommen wurden. Wenig erscheint uns das heute, aber damals eine große Hilfe für die Muttis, die in unserem Werk ar-



lich aus den drei Gruppen sieben Tages- und Wochengruppen wurden, wie zu dem „großen Haus“ das „kleine“ dazukam und sich die Kapazität dadurch erhöhte.

Ein großes Verdienst am Wachsen und Gedeihen des Kindergar-

ters hat Kollegin Johanna Prietzel, die 15 Jahre als Leiterin tätig war, bis sie aus gesundheitlichen Gründen ausschied. Kollegin Helga Meyerhoff, ihre Nachfolgerin und

ihre 25köpfiges Kollektiv, in dem Gertrud Fischer und Gertrud Peter schon 14 Jahre arbeiten, in dem Ingeborg Bettmer, stellvertretende Leiterin und 11 Jahre dabei, die Medaille für ausgezeichnete Leistungen erhielt, betreuen heute 123 Kinder in sechs Tages- und einer Wochenheimgruppe. Größtmögliche Auslastung ist dadurch gewährleistet, daß 142 Kinder angemeldet sind. Zweimal wurde das Kollektiv mit dem Staatstitel ausgezeichnet und kämpft das drittemal darum.

Wir wünschen allen Kolleginnen unseres Kindergartens, ihren kleinen Schützlingen und all ihren fleißigen Paten und Helfern zum 20jährigen Bestehen alles Gute und weitere Erfolge bei ihrer Arbeit.

Ursula Spitzer

Gerlinde, Frank, Torsten, Manuela und Andreas bereiten sich auf die Mittagsruhe vor. Sie kamen erst im September aus der Kinderkrippe, sind aber schon sehr selbständig und können sich ganz allein an- und ausziehen.



beiten wollten. Kollegin Gertrud Dorran, seit 20 Jahren für das leibliche Wohl der Kinder verantwortlich, erinnert sich noch gut an den schweren Anfang, und wie allmäh-

tens hat Kollegin Johanna Prietzel, die 15 Jahre als Leiterin tätig war, bis sie aus gesundheitlichen Gründen ausschied. Kollegin Helga Meyerhoff, ihre Nachfolgerin und



Christin wendet beim Spiel an, was sie während der Beschäftigung gelernt hat. Hier übt sie den Fugenbau und die abgesetzte Dachkonstruktion. Die Freude am Schaffen ist auf ihrem eifrigen Gesicht zu lesen.



Kollegin Gertrud Dorran ist seit 20 Jahren dabei. Trotz ihrer 64 Jahre läßt sie es sich nicht nehmen, als Köchin für das leibliche Wohl der Kleinen zu sorgen.



Sabine bereitet sich auf die Schule vor. Erzieherin Gertrud Peter gibt ihr beim Zeichnen Hinweise zu dem beobachteten Gegenstand.



Kurze Kaffee- und Erholungspause. Die Erzieherinnen Ingeborg Schilling, Gertrud Peter, Annelie Schubert und Rosemarie Tiemke beraten dabei über die Arbeit am Nachmittag.



Heidi und Andrea werden von den Erzieherinnen Waltraut Schmidt und Helga Meyerhoff, der Leiterin des Kindergartens, „feingemacht“ für den Nachmittagskaffee. Fotos: Lange